Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2014)
Heft: 3

Artikel: "Wir profitierten viel mehr, als wir geben konnten"
Autor: Fischer, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820898

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wir profitierten viel mehr als wir geben konnten»

35 Jahre hatten Hans und Edith Weibel-Peyer ihre Bäckerei mit Café in Willisau in dritter Generation geführt. Nach der Übergabe des Geschäfts an den Sohn gab das Ehepaar Wissen und Erfahrungen in freiwilligen Einsätzen in verschiedenen Entwicklungsländern weiter.

VON MONIKA FISCHER

Er sei im richtigen Alter, um das Geschäft zu übernehmen, fand Hans Weibel senior (75), als sein gleichnamiger Sohn 30 Jahre alt war. Wie seine Frau Edith Weibel (74) fühlte sich der Sechzigjährige fit genug, um nochmals etwas Neues anzupacken. Sie hörten von der Organisation Swisscontact, die in Entwicklungsländern Einsätze für Seniorinnen und Senioren vermittelt, und informierten sich über Bedingungen und Möglichkeiten. Neugierig und offen für Unbekanntes reisten sie im Jahr 2000 für einen ersten zehnwöchigen Einsatz nach Nepal.

Am Flughafen in Katmandu wurden sie von der Kontaktperson von Swisscontact abgeholt und an den ersten Einsatzort Godavari auf dem Lande begleitet. Im grossen Hotel mit 100 Touristenbetten wollten sich die Bäcker verbessern und suchten nach neuen Ideen für Brote und Desserts. Vom ersten Tag an stand Hans Weibel in der einfachen Backstube und demonstrierte anstelle der weissen Kastenbrote die Herstellung von Zopf, Ruchbrot, Vollkorn- und Tischbrötchen. Die Mitarbeitenden waren enorm lernbegierig und sogen das vermittelte Wissen in sich ein.

Edith Weibel dagegen erkannte, dass der an sie geäusserte Wunsch, das Café neu zu beleben, sich wegen der Lage nicht lohnte. Ihre Aufgabe fand sie im Deutschunterricht für die Angestellten. Diese waren stolz und freuten sich am Ende des Kurses, dass sie nun mit den Touristen ein paar Sätze auf Deutsch oder Englisch wechseln konnten, was sich auf das Trinkgeld auswirkte.

Der zweite Einsatzort für den «Baker and Sweet Food Engineer» – bei den Nepalesi eine Arbeit für die unterste Kaste – war eine Bäckerei in der Altstadt von Katmandu. Besitzer Norbu war als Kind beim Einmarsch der Chinesen in Tibet über die über 5000 Meter hohen Pässe geflüchtet und hatte sich zusammen mit seiner Frau Kalden in Katmandu eine Existenz aufgebaut. Obwohl der erste Eindruck des schmutzigen Geschäfts denkbar schlecht war, wollten ihm die Weibels eine Chance geben. Hans Weibel stand am ersten Tag schon um sechs Uhr in der Bäckerei und begann sofort mit Organisieren. Er suchte nach Ideen für Produkte für die vielen Touristen, die das Land mit der Empfehlung, nichts Rohes zu essen, bereisen. Die Lösung fand er in Sandwiches, gefüllt mit Omeletten, Quark und Yak-Joghurt.

Edith und Hans Weibel machten auch Anregungen zum Umbau des in einer Garage eingerichteten Ladens. Bei ihrer Abreise freuten sie sich über das schöne und saubere Lokal, vor dem die Kunden in einer langen Schlange anstanden.

Die Unterstützung der Arbeit von Norbu und Kalden war mit dem ersten Einsatz nicht zu Ende. Weibels luden die initiative Familie zu einem Besuch in die Schweiz ein und halfen ihr später vor Ort beim Einrichten einer neuen Backstube. Sie freuen sich bis heute über diesen gelungenen Einsatz: «Die Familie hat enorm profitiert, die Bäckerei Pumpernickel kennt jetzt jeder Tourist. Mit der Verbesserung von Bäckerei und Laden sind Einkommen und Ansehen gestiegen – die drei Kinder des Ehepaars können eine höhere Schule besuchen und haben bessere Zukunftschancen.»

Edith und Hans Weibel-Peyer aus Willisau: «Nach der Übergabe unserer Bäckerei fühlten wir uns noch fit genug, um etwas Neues anzupacken. Deshalb haben wir uns als Freiwillige bei Swisscontact gemeldet.»

Foto: Peter Lauth

Die Arbeit der Entwicklungshelfer verläuft bei den verschiedenen Einsätzen ähnlich. Es geht darum, bedarfsgerecht und kreativ neue Ideen zu entwickeln, Vorschläge zu machen, die Arbeit vorzuzeigen, zu überwachen, zu korrigieren und zu kontrollieren sowie Rezepte weiterzugeben.

Entscheidend für den Erfolg sind Interesse und Einsatzbereitschaft der Einheimischen. Voraussetzung für die Schweizer Fachpersonen sind Offenheit und die Fähigkeit, sich auf andere Kulturen und einfache Lebensbedingungen, wozu auch schlechte oder gar fehlende Hygiene gehört, einzulassen. Die Arbeit ist freiwillig, Kost und Logis werden vom Betriebsinhaber, die Reisekosten von Swisscontact (www.swisscontact.ch) übernommen. Weibels lebten wie die Einheimischen möglichst einfach. Sie wohnten in der Regel nicht in einem Hotel, sondern mieteten eine kleine Wohnung, wo sie selber kochen konnten.

Nach den zwei je dreiwöchigen Einsätzen unternahmen sie zum Abschluss eine Reise durchs Land, die sie aus dem eigenen Sack berappten. Dank ihrer Basisarbeit bekamen sie Adressen von Bekannten, die auch wieder jemanden kannten. Edith und Hans Weibel waren in all den Jahren nie krank und sind sich einig: «Die Einsätze waren mit wunderschönen Erlebnissen verbunden und ein enormer Gewinn für uns. Wir kamen in Kontakt mit anderen Kulturen und Religionen, wie dies als Touristen nicht möglich wäre. Wir profitierten viel mehr, als wir geben konnten.»

Der Erfolg zeigt sich auch am Verkauf

Nach drei Einsätzen in Nepal wollten Hans und Edith Weibel auch Südamerika kennenlernen. Zur Vorbereitung und zum Erlernen der spanischen Sprache reisten sie für sechs Wochen nach Quito in Ecuador. Um möglichst viel zu profitieren, nahmen sie Privatunterricht. Danach folgte der Einsatz in einer Grossbäckerei mit 20 Filialen und dazugehörigen Läden. Die selbst gesetzten Ziele des Einsatzes waren auch hier saubere und kundenfreundliche Verkaufsläden sowie die Optimierung und Erweiterung der Produkte. Während Hans Weibel mit den rund 200 Bäckern arbeitete, verwandelte seine Ehefrau einen der unappetitlichen Läden mit sehr viel Einsatz und Kreativität in einen Musterladen. Der Erfolg zeigte sich schon nach wenigen Tagen in einem gestiegenen Verkauf.

Nach Ecuador leistete das Ehepaar Weibel ebenfalls Einsätze in Peru, Chile, San Salvador, Panama sowie im Kosovo und in Rumänien. Nach einer längern Pause entschieden sie sich, mit den Auslandeinsätzen aufzuhören und sich in der näheren Umgebung zu engagieren. Mit einer rund 15-köpfigen Gruppe von Senioren organisieren sie unter Begleitung des Forstwarts rund zwölfmal jährlich eine «Waldputzete».

Hans Weibel singt im 12er-Chörli mit, Edith Weibel hat ein kleines Streichorchester aufgebaut. Daneben machen sie das, wofür sie früher zu wenig Zeit hatten: Edith Weibel wandert, Ehemann Hans fährt mit dem Töff durch die Gegend. Mit dem kleinen Wohnwagen unternehmen sie jeweils im Juni Studienreisen in Europa. Während Hans am Abend kocht, schreibt Edith Tagebuch als späteren Lesestoff fürs Altersheim.